Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 44 (1987)

Heft: 7

Artikel: Tatort Natur : die Umweltsünden der Freizeit

Autor: Wyss, Erwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatort Natur: Die Umweltsünden der Freizeit

Erwin Wyss, J+S-Pressechef Graubünden

Bereits zum zweiten Mal nach 1986 befasste sich die J+S-Kaderkonferenz Graubünden in Davos mit dem Thema «Sport und Umwelt». Der Tagungsreferent Jean-Marc Frei vom Schweizerischen Landesverband für Sport, der in dieser Dachorganisation seit kurzem die Stelle «Sport und Umwelt» bekleidet, forderte: «Umwelterziehung ist in die ausserschulische Sportausbildung zu integrieren, und die Informationspolitik in den Sportverbänden muss verbessert werden.»

Das Thema war überfällig, und es wird höchste Zeit, dass sich sämtliche Sportverbände und die J+S-Ämter aller Kantone der Bedeutung einer gesunden Umwelt für die Ausübung des Sportes bewusst werden. Es kann und darf den Vertretern des Sportes nicht darum gehen, umweltschädigendes Tun zu rechtfertigen oder herunterzuspielen. Jede physische menschliche Tätigkeit wirkt zwar belastend auf die Umwelt; so auch der Sport. Es ist aber nicht nur die sportliche Betätigung, und vor allem nicht das sportliche Tun in der Natur, die Anlass zu Besorgnis gibt, sondern vielmehr der mit dem Sport verbundene motorisierte Zubringerdienst, der das Mass des Zumutbaren überschritten hat. «Mens sana in corpore sano» hat nicht unsere Zeit hervorgebracht. Wir sind dazu verknurrt, alle Energie aufzuwenden, um der schleichenden Umweltvergiftung ein Ende zu setzen; denn eine kranke Natur lähmt all unser Tun, weil sie Angst vor der Zukunft heraufbeschwört; dadurch können sich weder Geist noch Körper gedeihlich entwickeln.

Zerstörte Landschaften: Ausgemusterte Freizeitgebiete?

Die Davoser Tagung hat gezeigt, dass die Schädigung der Umwelt (ausserhalb der Tätigkeit am Arbeitsplatz) nur sehr schwer allein aus dem Blickwinkel des Sportes betrachtet werden kann. Jean-Marc Frei hielt sein Referat denn auch im Rahmen der erweiterten Fragestellung «Wieviel Freizeit verträgt die Umwelt?». Nachdem er einleitend klarstellte, dass der Sport auf eine intakte Umwelt angewiesen sei, um seine wesentliche Komponente erhalten zu können, stellte er fest, dass auch der Sport die Natur belaste. Dann nannte er generell die Umweltsünden der Freizeit, um schliesslich sechs Zielsetzungen für die nächste Zukunft zu formulieren.

Als Umweltsünde Nummer eins betrachtet Jean-Marc Frei die Landschaftszersiedlung: «Durch Wochenendhäuser, Hotelanlagen und Ferienappartements werden Landschaften überbaut oder gar verbaut. Der durchschnittliche Landverbrauch durch Freizeit und Urlaubsmobilität ist sehr hoch. Für einen Hotelgast müssen etwa 30 Quadratmeter Land erschlossen werden; für einen Zweitwohnungsbesitzer sind es über 200. Ein Ende des Landschaftsfrasses ist nicht abzusehen. Es ist Sache der Politiker, Planer und Kurdirektoren, der Landschaftszersiedlung einen Riegel zu schieben.»

Was den «Tatort Natur» so problematisch macht, ist die Sichtbarkeit der Missetat, der verbleibende Schandfleck, die Menge und Dauerhaftigkeit des Übels. Statt Enzian und Edelweiss grüssen Bier- und Coladosen. Vor allem den J+S-Leitern bietet sich hier die Gelegenheit, als Vorbilder aufzutreten. Da gilt es mit Informationsaktionen, Prospekten und Plakaten auf die Problematik aufmerksam zu machen.

Übererschliessung und Überbeanspruchung der Alpen, insbesondere die zunehmende Erosion der strapazierten Bergböden, lassen befürchten, dass die Alpen langfristig gesehen ihre Funktion als Freizeit- und Erholungsraum, aber auch als existenzerhaltenden Wirtschaftsraum, verlieren, wenn nicht eine Internationalisierung der Ökologieprobleme der Alpen gelingt. Andernfalls ist ein Ende des umweltzerstörerischen Pistenkreisels «Mehr Bahnen – mehr Betten – mehr Bahnen – mehr Betten...» nicht abzusehen. Der Boom wird dann schnell zum Bumerang: Zerstörte Landschaften drohen zu ausgemusterten Freizeit- und Feriengebieten zu werden.

Weniger Sport durch negative Umwelteinflüsse

Das Auto gilt als der grösste Umweltverschmutzer unserer Zeit. Der Luftverunreinigung können wir beim Wochenend- und Urlaubsverkehr durch organisierte Fahrten oder – noch viel besser – durch die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel begegnen. Auch die Gewässerverschmutzung hat ein untragbares Ausmass erreicht, und die Pflanzen und Tiere werden durch Autofahrer, Wanderer, Reiter und Radfahrer gefährdet. Insbesondere bei den letztgenannten Umweltsünden ist der Sport angesprochen. Mindestens 24 Sportverbände haben auf eine Umfrage hin geantwortet, dass sie mit Umweltproblemen konfrontiert seien.

Durch die genannten negativen Umwelteinflüsse, besonders durch die schädigende Wirkung der Luftverschmutzung, die dichtere Überbauung und die zahlreichen neuen Strassen werden die Sporttreibenden, vor allem auch die Kinder, in ihren Bewegungsräumen mehr und mehr eingeschränkt. Diese Einschränkungen betreffen:

- Fehlende Spielplätze für Kinder in der Nähe von Wohnungen, die zum spontanen Spielen anregen.
- Fehlende oder zu kleine Grünflächen bei den Schulen, so dass die Sportstunden meistens in den Hallen durchgeführt werden müssen.
- Fehlende oder zu kleine Grünflächen für Sporttreibende in städtischen Zentren, so dass sich zu lange Anfahrtswege zu geeigneten Sportplätzen ergeben.
- Sportplätze mit zu wenig Bodenfläche und ohne natürlichen Umschwung sowie ohne Möglichkeiten für gesellige Begegnungen.
- Arbeitsplätze ohne Gelegenheit zum Sporttreiben, jedoch mit wohldotierten Ess- und Ruheräumen.
- Ungenügende Anzahl von Radwegen, die auch einen ausreichenden Schutz vor Unfällen gewährleisten.
- Seen und Flüsse, in denen wegen der Verschmutzung oder wegen verbauter Zugänge nicht mehr gebadet werden kann.
- Abnahme der grossflächigen Wälder und unbebauten Gegenden, die noch nicht von der Technik geprägt sind und den Kontakt mit der Natur ermöglichen.

Im Spannungsfeld von Sport und Umwelt gilt es demzufolge in nächster Zeit sechs Ziele zu erreichen. Eine ökologische Neuorientierung im Sport ist notwendig und zwar deshalb, weil der Sporttreibende auf eine möglichst intakte Umwelt angewiesen ist, damit das Sporttreiben nach wie vor gesund bleibt. In Konfliktfällen sollen die Ansprüche von Natur und Sport mindestens gleichrangig behandelt werden. Naturschutzgebiete und der Nationalpark sollten für jeden Sport tabu sein. In sämtlichen Schulen und Leiterkursen sollte auch Rücksicht und Respekt gegenüber der Natur vertiefter und kompetenter gelehrt werden. Sekundär- und Tertiärbelastungen durch den Sport (Auto und Lärm) sollten sorgfältig kontrolliert werden. Bei einer allfälligen neuen Sportstättenbedarfsplanung ist die demographische Entwicklung der Bevölkerung zu berücksichtigen. Gemeinden und Kantone sollten verpflichtet werden, schon bei der Planung neuer Sportstätten mit Umweltspezialisten zusammenzuarbeiten. Des weitern drängen sich zwei grundsätzliche Massnahmen auf: Umwelterziehung im ausserschulischen Bereich und eine gute Informationspolitik der Sportverbände sind das A und das O für einen Konsens zwischen dem Sport und der Umwelt.

Jean-Marc Frei legte den Standpunkt des SLS bezüglich der Gewichtung der beiden Komponenten Sport und Umwelt so dar: «Unsere Politik zielt eindeutig in Richtung Interessenharmonie und ist nicht a priori auf eine Konfrontation ausgerichtet. Diese werden wir aber dann nicht scheuen, wenn der Sport zugunsten anderer Interessen als jenen der Umwelt zurückstehen soll.»■

Unsere Verantwortung und unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Nachfahren und den anderen Formen des Lebens wachsen parallel zum Umfang unseres Wissens und unserer Macht. Aurelio Peccei